Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 31

Artikel: Musik und Lektüre als Bildungs- und Unterhaltungsmittel des Lehrers

Autor: F.X.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Musik und Lektüre als Bildungs und Unterhaltungsmittel des Lehrers.

"Sie mögen für ihre Fortbildung sorgen!" Das ist der Nach= ruf des Seminars an junge Lehrer, die mit den schönsten Hoff= nungen auf einen reichen Wirkungstreis und gar leicht mit Ueber= schähung der eigenen Rraft und Lehrfertigkeit ihre Berufsighre antreten. Den Ginen verschlägt das Loos in diesen Winkel, den Andern in jenen, und faum ift ein Sahr um, fo weiß der herr Oberlehrer, felbst mit dem Staatskalender in der Sand, nicht mehr, wo alle seine Zöglinge hingekommen sind. Lettere müssen es auch bitter fühlen, daß das Seminar nicht mit in die Welt hinauskommt. Der einzige Rathgeber, der auf der Mission Gesellschaft leistet, das sind die Bücher und Sefte, die Stizzen und Notizen, welche sich der Seminarist in schlaflosen Nächten mit vielem Eifer gesammelt hat. — Einsam, auf entlegenem Dorfe sitt nun mein Freund X. in seinem Zimmer, por ihm auf dem Tisch liegen Leitfaden für Be= schichte, Sprach= und Rechnungsunterricht ze. bunt durcheinander, woran er sich so eben fast den Ropf zerstoßen; er will Alles be= meistern; er will gründlich unterrichten; er möchte sich auszeichnen nicht nur in einem Lieblingsfach, sondern in allen Fächern, wie fie der Lektionsplan vorschreibt; - kurz, er hat den besten Willen, ein rechter Lehrer zu werden; aber es fällt ihm ein, daß er im Rech= nungsfach seinen Freund 21. nicht einholen wird, daß ihm in der Musik Collega B. weit vorangeht, daß herr C. einen weit fließendern Styl schreibt und leider, daß ganz fürzlich über seine Schuls führung von Dediödis Dedeli nicht ganz Rühmliches ist gesagt worben. Alle diese Einfälle, die nur zu gerne so ungerufen über ihn kommen, entmuthigen ihn, betrübt sieht er sich rechts und links nach einem Tröfter um, aber leer fieht er das Jimmer - leer. In feinem Kleinmuth greift er nach einer Korresponden; seines Umts= bruders D., und darin steht glücklicherweise geschrieben : "Wirst du kleinmüthig, so nimm Rellners Schriften zur hand und lies dich fatt; ich meinerseits finde darin auch bei der trübsten Stimmung Troft und Beruhigung!" - Sa, befennen wir's nur, die meisten aus uns haben in den ersten Zeiten ihrer praktischen Laufbahn bittere Erfahrungen zu machen und wohl dem, der die Stürme übersteht; es schadet nichts, wenn man schon ein Bischen abgehobelt wird, auch enge Schuhe drücken nachher nie mehr so bart. Sind aber einmal die Probejahre überstanden, ift man ins Lehramt eingeübt, hat man den Lehrgang im Kopf und geht es beim Unterricht ohne Stolpern vorwärts, so darf und soll jeder junge Lehrer sich einen Unterrichtszweig, eine Kunft oder Wissenschaft zum Lieblings= thema wählen und für fich darin das möglichst Vollkommene zu erringen suchen. Es ist eine pure Unmöglichkeit, bei so beschränkten Berhältnissen, wie sie die Umgebung dem Landschullehrer bietet, in iedem Fache der Volksschule sich bis zur Meisterschaft zu vervoll= kommnen; daber übe man nur Eines, aber diefes dann mit Musdauer und Gründlichkeit. Man erlaube mir, für heute auf zwei

Punkte aufmerksam zu machen :

Alls allgemeines Fortbildungsmittel fieht die Lekture oben an. Wer mit Umficht liest, tommt in der Folge jur Kenntnif der Lites ratur und wer einmal die Rlassifer liebgewonnen hat, fann nie gang unglücklich werden. Daher ist jedem, der nicht mit Leib und Seele will an der Scholle kleben bleiben, das Studium der klassischen Literatur anzurathen. - Ich bitte, mich nicht falsch zu verstehen. -Es foll damit keineswegs gefagt fein, der junge Lehrer muffe fammt= liche deutsche Dichterwerke von Hagedorn bis auf Uhland auswendig lernen, oder fich gar ju Diderot, Joung und Dante zc. versteigen nein, — aber es ift doch eine traurige Sache, wenn er im Schulbuche auf die Namen Gellert, Lichtwer, Lessing, Klopstock, Bog, Bürger, Schiller, Göthe, Berder, Körner, Uhland, Pfeffel ic. ftößt, und den Rindern nicht einmal nähere Auskunft über diese Manner geben fann, als daß fie febr gelehrte, ichreibselige Berren muffen gewesen sein. — Schon die Kinder nehmen innigen Antheil an diesen Namen, warum soll sich denn der Lehrer nicht des nähern darum bekümmern? — Aber auch abgesehen davon, daß man durch Auseinandersetung der Lebensumftande diefer bervorragenden Beifter, durch Bruchstücke aus ihrer Lebensgeschichte, Bemerkungen über den Einfluß der Zeitumstände auf ihre dichterischen Produktionen felbst — die Schüler mahrhaft missensdurstig und lefelustig macht; abgesehen ferner davon, daß der Lehrer durch Kenntniß der Literatur sein äfthetisches Gefühl ausbildet, im mündlichen und schriftlichen Ausdruck Bieles gewinnt, sich in die Weltgeschichte hineinarbeitet u. f. w., besteht der größte Vortheil darin, daß er sich und die Welt mit flaren Augen betrachten lernt, daß er genügsam in seinem Kreise wird, daß er viel leichter Unbilden überträgt und nach den Stunden bitterer Arbeit fich über das gemeine Treiben und Wühlen hinwegfeten und fich in feiner geistigen Welt eines edlern Lebens= genuffes freuen kann, als Spieltisch oder Kneipe je zu bieten vermögen. — Allein die wenigsten Lehrer haben bei der Abgeschlossen= heit ihres Wohnsites Gelegenheit, die Werfe der Rlassifer jum Lefen zu erhalten; die Bereinsbibliothefen bestehen gemeiniglich auch nur aus Werken von verschiedener Größe, aber gleichem Inhalt meistens padagogischer Natur. Wo foll man nun die kostspieligen Schriften der Rlassifer bernehmen? - Eine fehr bedenkliche Frage!

Um aber dem strebsamen Lehrer auch ohne übertriebene Kosten etwas Rechtes zu bieten, mache ich ihn auf ein schon älteres Werk aufmerksam: "Deutsche Dichter, erläutert von M. W. Götzinger" (in zwei Bänden). Wer dieses Werk in seiner Vollständigkeit erfaßt hat, der wird auch aus dem großen Hausen der ganzen deutschen Literatur die Hese leicht heraussinden und der weite pädagogische Büchermarkt wird ihm wenig Skrupel mehr machen. — Schreiber dieser Zeilen hatte das Glück, als junger, dürstiger Lehrer mit den bessern deutschen Dichterwerken bekannt zu werden, ohne in den eigenen Sack langen zu müssen, und er zählt die Tage, während

denen ihm so herrliche Bücher zu Gebote standen, unter die glücklichsten seines Lebens. Freilich blieben mir während des Lesens auch
hundert und hundert Knoten ungelöst, da eben nicht immer ein
Dolmetsch bei der Hand war und nachhalf, — allein in der Begeisterung konnte ich meiner Lesewuth keine Schranken mehr setzen;
es mußte gelesen werden und wären mir die Augen aus dem Kopf
gesprungen. Nun da ich von dem Fieber genesen bin, babe ich
doch nicht Ursache, eine einzige Lesestunde zu verwünschen; vielmehr
ist es ein Genuß für mich, das Chaos des Gelesenen in ruhiger
Stunde zu verarbeiten, zu wiederholen, allmälig schwindende Bilder
wieder aufzufrischen und das Erlernte zu weitern Zwecken auszubeuten.

Weit entfernt, von meinem stillen Zirkel aus eine diktato ische Sprache führen zu wollen, rufe ich meinen Amtsbrüdern, allen jungen Lehrern, nochmals recht wohlmeinend zu: "Leset. lefet! aber

etwas Recht's; — ihr werdet gebildet und unterhalten!"

Einen entsprechenden Ginfluß auf Geift und Berg, wie die Let-

türe, übt auch die Tonfunft.

Es gab eine Zeit und fie ift noch nicht weit hinter uns, da ward lieber mehr und beffer gesungen und musigirt, als jett. Industrielles Geräusch macht heutzutage viele Rehlen, Saiten und Hörner verstummen; in den Annalen der Musik verdienen die fünfziger Sahre nicht mit goldenen Ziffern geschrieben zu werden. Wir seben in einer Uebergangsepoche — ob zu völligem Verstummen oder zu neuem Leben in harmonie, Lied und Gefang, wird die Bu= funft lehren. Defwegen, weil es um den Gefangunterricht und die Mufif unter dem Landvolf ziemlich betrübt aussieht, ift es dem Land= schullehrer als Verdienst anzurechnen, wenn er in feinem Wirkungs= freise noch so viel als möglich zu retten sucht. Er scheue daher feine Mühe, fich in der Tonfunft auszubilden, damit er im Stande ift, den Gesangunterricht in der Schule gründlich und mit Erfolg ju ertheilen. - Auch auf diesem Felde wird feine Mühe doppelt Früchte bringen. Gein Schul- und Rirchengesang wird blüben und ibm felbft wird die Dufit ftets die angenehmfte Gesellschafterin fein. Um Rlavier im prunklosen Zimmer sitend, verscheucht er die Bewitterwolken, die unter Tags auf seiner Stirne sich lagerten. Wie muntere Rinder fpielen da die Tone der Saiten, necken und jagen fich auf den Schwingen der harmonie, umarmen fich zu vollen Choren, rollen und malgen fich in ergreifenden Diffonnangen und der Spielende vergift sich, Welt und Menschen und athmet die Luft seiner eigenen Schöpfung — Phantasie. Sa wirklich, sie vermag viel die Musik, sie ist eine mahre Urznei für ein leidendes herz, ein ähendes Wasser für robe Gemüther, und schon das Prädikat: Mufit "fpielen" fagt mehr, als auf einem halben Bogen Plat batte. Sie fei dir, junger Lehrer, auch wirklich ein Spiel, gegeben, dir und Undern das Leben ju verschönern; niemals lag dir einfallen, aus diesem Spiel materiellen Bortheil ziehen zu wollen, fonst ift der einzig mahre Genuß desselben dabin. — O wie glücklich nenne ich

jenen wackern Musiker (er lebt noch unter uns), der vor seinem prächtigen, neuen Pianino entzückt ausrief: "Heute Abend will ich dem Vollmond spielen, bis er stille steht!"

Leb wohl! mein werther Amtsbruder. War ich zu derb und grollst du mir, so verberge ich mich hinter den Spruch Göthe's:

"Wenn ich dich liebe, was geht's dich an!"

F. X. B.

Schul : Chronif.

Schweiz. Katholische Rettungsanstalt. Die Totalsumme der Subsserstinen für die fatholische Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben für die ersten 6 Jahre soll gegenwärtig zirka 70.000 Fr. betragen, wovon bereits 32,000 einbezahlt sind. Dem Kanton Luzern kömmt die Ghre zu, die größte Summe (Fr. 21,000) gezeichnet zu haben. Demselben folgt sodann der Kt. St. Gallen mit zirka Fr. 10,000, Solothurn mit Fr. 7500 und Aargau mit 7100. — Dieses Zahlenverhältniß bewog das provisorische Komite, welches der nächsten Bersammzlung in Lausanne einen Borschlag vorlegen möchte, in welchem Kanton die Ansstalt zu errichten sei, sein Augenmerk vorzüglich auf den Kanton Luzern hinzuslenken. Es wird aber bei der Wahl auch darauf geschen werden, ob sich geeigenete Lokalikäten vorsinden und ob dieselben voraussichtlich unter nicht ungünstigen Bedingungen erworden werden können. — Der zur Zeit vom Komite als weiter auszubildender Kanditat sür die Hausvaterstelle in der neuen Anstalt bezeichnete Hor. Eduard Bachmann von Winison ist in diesem Frühjahre bereits in die Bäcktelen im Kt. Bern abgegangen, um unter Hrn. Curatlis Leitung vorerst ein Jahr lang praktisch sich in das Gebiet der Armenerziehung einzuleben.

Bern. Die Befoldungsfrage betreffend. (Korresp. aus dem Jura.) Ich weiß nicht recht, warum man in dieser Sache im alten Kantonstheil so geheimnisvoll zaudert. Im Jura hatte man sich bald auf den Ruf der Kreisssprode Pruntrut zu einer Versammlung zusammengefunden und der Oberbehörde die daherigen Wünsche kundgegeben; indeß man im alten Kanton sich weiß nicht wie lange von Versammlungen, Maßregeln 2c. 2c. redet und meines Wissens so zu sagen noch gar keine ernstern Schritte gethan hat.

Ich hatte gerne gesehen, wenn die Lehrer des ganzen Kantons gemeinsam aufgetreten waren; und habe in Undervillier diesen Gedanken auch geäußert, als lein weil die Lehrer des alten Kantons, wie es scheint fich nicht einigen und zu keinem gemeinsamen Schritt entschließen können, und andrerseits der Jura eine

andere Sprache hat, so wollte er separat handeln.

— Fortbildungsfurs in Aarberg. Hier versammeln sich alle Samsstage bei 70 Lehrer zu einem Fortbildungskurs unter Leitung der Herren Schulsinspektor Egger, Sekundarlehrer Güll und Bögeli und Professor Inc. Pfarrer in Kappeln. Die Sache nimmt ihren guten Verlauf und läßt an entsprechenden Früchten nicht zweiseln. Dieses Streben nach besserer Berussbildung ist um so anerkennenswerther, als es ein Freiwilliges ist.

Margan. Taubstummen anstalt in Josingen. Am 1. Juli wurde die Jahresprüfung der Taubstummenanstalt in Josingen unter der Leitung des Abgeordneten der Erzichungsdirektion, Hrn. Schulinspektor Hollmann, abges halten. Die Ergebnisse derfelden sielen im Allgemeinen und namentlich in den beiden obern Klassen sehr befriedigend aus. Die Anstalt zählt 20 Jöglinge — 12 Knaben und 8 Mädchen — in einem Alter von 7 bis 17 Jahren. Bier der älstern Mädchen werden nun nach vollendeter Bildung in den Schooß ihrer Familien zurücksehren. Ueberhaupt sind seit dem zwanzigjährigen Bestande der Anstalt 60 Jöglinge, je nach ihren geistigen Anlagen und nach dem Maße eines längern ober fürzern Ausenthaltes in der Anstalt, mehr oder weniger gebildet und für das